

## Sichtbarkeit oder Verborgenheit Gottes im Weltgeschehen

Im Jahr 1989 fiel der 4. Advent auf den 24. Dezember, auf Hl. Abend. Die Menschen waren immer noch aufgewühlt von den Ereignissen in der DDR und in Osteuropa. In der Woche zuvor war Rumänien verstärkt ins Blickfeld geraten, dem Diktator Ceausescu war die Macht entglitten, er wollte noch fliehen, wurde aber mit seiner Frau am 24. Dezember verhaftet. Es wurde mit den beiden tatsächlich „kurzer Prozess“ gemacht, am Abend des 25. Dezember gingen die Bilder um die Welt: Da lagen der Diktator und seine Frau erschossen im Schnee, hingerichtet von einem achtköpfigen Erschießungskommando. Ich weiß noch genau, wie mich diese Bilder berührten: Das Evangelium des 4. Advents hallte da noch nach: Das sog. Magnificat, der Lobgesang der Maria. In dem heißt es ja: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen“ (Luk.1,52). Ich empfand keineswegs Genugtuung oder gar Schadenfreude über das, was ich sah, vielmehr war es Trauer darüber, wohin das Böse zwei Menschen geführt hatte. Und natürlich konnte ich den Gedanken nie ganz aus meinem Sinn verbannen, dass sich da aktualisiert hatte, wovon im Evangelium am Vortag die Rede gewesen war. Ähnliche Gedanken trieben mich um, als Muammar al Gaddafi im Oktober 2011 auf der Flucht durch einen Abwasserkanal aufgegriffen und grausam zu Tode gebracht wurde. Oder als Saddam Hussein, der irakische Diktator, 2006 hingerichtet wurde. Es ist die Armseligkeit der aller Macht entkleideten Schurken, die Fallhöhe aus ihren Palästen in den Dreck, die Grausamkeit ihres Endes, die erschüttert. Darf man diese Ereignisse in irgendeiner Weise mit Gott zusammendenken? Die Versuchung ist jedenfalls groß: Ist nicht irgendwann das Maß des Bösen einfach so voll, dass nach unserem Gerechtigkeitsempfinden Gott einfach „eingreifen“ muss? Die Übeltäter bestrafen muss? Aber natürlich geht die Sache nicht so einfach auf: Am vergangenen Samstag wurde der Attentäter des 20. Juli gedacht, die Hitler beseitigen und die sich abzeichnende Katastrophe abwenden wollten. Das Attentat schlug bekanntlich fehl, Hitler und das Regime sahen im Scheitern Gottes Vorsehung am Werk. Der abgrundtief Böse nahm für seine Verschonung Gott in Anspruch, zumindest nach außen. Die Folgen sind bekannt, der Krieg tobte noch ein dreiviertel Jahr weiter, die Gaskammern arbeiteten weiter, viele Städte wurden in den Bombenangriffen pulverisiert, bis zum Kriegsende fielen so viele deutsche Soldaten wie zuvor in viereinhalb Jahren des Krieges, Millionen von Menschen mussten noch sterben, das Regime nahm an den Männern und Frauen des Widerstandes grausame Rache, bis in die letzten Tage vor der Kapitulation wurden Hinrichtungen vollstreckt, etwa an dem Theologen Dietrich Bonhoeffer. Im Wissen um all das mutet der Gedanke, Gott hätte hier bewahrend seine Hand im Spiel gehabt, selbst schon beinahe blasphemisch, gotteslästerlich, an. Und erstaunlicherweise ist die Thematik gerade wieder brandaktuell. Nachdem ein Attentäter Donald Trump am 13. Juli bei einer Wahlkampfveranstaltung zu erschießen versuchte und der vormalige Präsident mit einem Streifschuss am Ohr davonkam, da griffen seine Anhänger sofort auf eine religiöse Deutung der Rettung zurück: Eine Abgeordnete seiner Partei schrieb: „Wenn Gott für dich ist, wer kann gegen dich sein?“ Eine andere bemühte die „Gnade Gottes“, ein anderer sah „göttliche Intervention“ und „Gottes schützende Hand“ am Werk. Zahllose andere äußerten sich ähnlich. Dem kontrastierte auf der anderen Seite ein manchmal nur mühsam unterdrücktes Empfinden des Bedauerns – darüber, dass das Attentat gescheitert war. Für viele hat Trump so viel Böses auf dem Konto, dass es nach ihrem Empfinden nur allzu gerecht gewesen wäre, er hätte dafür bezahlen müssen, und sei es mit seinem Leben. Die Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart zeigen jedenfalls, auf welch abschüssigen Pfaden landet, wer hier mit einer vermeintlich göttlichen Logik ans Werk geht. Und tatsächlich hat die Theologie beizeiten die Reißleine gezogen: Galten einmal neben der Bibel Natur und Geschichte als zweites und drittes Buch der göttlichen Offenbarungen, so hat man erkannt, dass schnell auf dem Holzweg landet, wer in diesen Bereichen Gottes „Offenbarungen“ meint identifizieren zu können. Hilfreich ist mir dafür ein Satz aus dem Buch des Propheten Ezechiel. Da heißt es in Kapitel 18: „Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?“ Muss das nicht auch für die gelten, die wir meinen als definitiv böse identifizieren zu können? Kann man sich aber tatsächlich vorstellen, dass auch jemand wie Putin noch die Kurve kriegt, in sich geht, bereut, ein anderer wird? Donald Trump jedenfalls schien nach dem Attentat für einen kurzen Moment beinahe geläutert. Das hätte, wäre er dabei geblieben, der religiösen Interpretation seiner Rettung sicherlich Gewicht verschafft. Mittlerweile ist er wieder ganz „der Alte“, lügt wie gedruckt und diffamiert seine Gegner. Ob Gott daran Gefallen findet? (Pfr. Christian Leist-Bemann)